

Donnerstag, 7. November 1985

Stets lernender Lehrer

Zum Tod von Georg Stadtmüller

Der ehemalige Rektor der Hochschule für Politik in München Georg Stadtmüller ist, wie schon kurz gemeldet, am 1. November 76jährig in München gestorben: ein Wissenschaftler dem die Sache wichtiger war als die Person, ein akademischer Lehrer, der nicht nur wegen seiner vielseitigen Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern auch, weil er stets dazuzulernen bereit war, Respekt einflößte.

Der gebürtige Rheinhesse hatte in Freiburg und München studiert, wurde bei Franz Dölger mit einer Handschriftenuntersuchung eines Athener Metropolitens des 12. Jahrhunderts promoviert und habilitierte sich 1936 in Breslau mit einer bis heute grundlegenden Arbeit über die spätantike und frühmittelalterliche Geschichte Albaniens. Von dem durch Chroniken und Urkunden reich dokumentierten Feld der byzantinischen Reichsgeschichte arbeitete er sich immer weiter in die Geschichte der „Balkanvölker“ hinein. 1938 wurde er auf das erste Extraordinariat für sein Fach an die Universität Leipzig berufen. Dort übernahm er die Redaktion der ersten Fachzeitschrift für Südosteuropa und konnte für sie Sachkenner der verschiedensten Disziplinen als Mitarbeiter gewinnen.

1942 als Dolmetscher nach Athen eingezogen, konnte er einige der von Hitler befohlenen Repressalien mildern; zusammen mit einigen ebenfalls eingezogenen Kollegen veröffentlichte er nach 1944 eine historische Landeskunde des Peloponnes. Durch die ersten Nachkriegsjahre – im Luftkrieg waren die Bibliothek seines Leipziger Instituts und seine reiche private Büchersammlung vernichtet worden – brachte er sich als Lehrer für Geschichte und Latein durch, zwischendurch war er auch als historischer Sachverständiger für die Verteidigung bei dem US-Militärgerichtsprozeß gegen die „Südost-Generäle“ tätig.

1950 wurde er Honorarprofessor für vergleichende Geschichtsbetrachtung an der Münchner Universität, begründete die Zeitschrift *Saeculum*, die sich um eine Ausweitung unseres überlieferten, weitgehend auf Europa eingeeengten Geschichtsbildes zu einer Universalgeschichte bemühte. Im gleichen Jahr erschien die erste und bis heute einzige „Geschichte Südosteuropas“ in deutscher Sprache, den Raum von der Ägäis bis zu den Beskiden, die Zeit vom klassischen Altertum bis zum Vorabend des Ersten Weltkrieges umfassend (1976 unverändert nachgedruckt). Acht Jahre dauerte es dann, bis auch an der Münchner Universität endlich ein Seminar für osteuropäische und südosteuropäische Geschichte eingerichtet und Georg Stadtmüller zum Ordinarius und ersten Leiter berufen wurde. Eine große Zahl von Schülern lernte nicht nur wichtige

MÜNCHNER KULTURBERICHTE

Tatsachen und die historisch-philologische Methode, sondern auch die weiten Perspektiven eines Mannes kennen, der außer Osteuropa auch den Westen (bis nach Südamerika und Japan) bereist hatte, der zu den Gelehrten der osteuropäischen Emigration wie zu in ihrer Heimat verbliebenen Forschern viele Verbindungen erhalten oder wieder aufgenommen hatte. Er schrieb seine „Geschichtliche Ostkunde“ (2 Bände, 1960 und 1963), seine „Geschichte der Habsburgischen Macht“, für weitere Leserkreise bestimmt, ebenso wie seine Beiträge zum „Saeculum-Weltgeschichte“. In einem wichtigen Aufsatz wies er nach, wie im Laufe des 19. Jahrhunderts die Schicksale des jüdischen Volkes aus dem deutschen Geschichtsbild verschwand; in einem kleinen Büchlein zeigte er „Die russische Weltmacht und ihren Rückzug (1783–1867)“.

Vor allem widmete er nun seine Arbeitskraft den ungarischen und albanischen Studien, mit bescheidensten Mitteln private Forschungsinstitute ins Leben rufend, Publikationsreihen gründend und Schüler für die Forschung über diese Staaten und für die Weiterführung der Arbeit begeisternd. So konnte er auf ein reich bestelltes Feld zurückblicken, als ihm seit Anfang 1985 die angegriffene Gesundheit zwang, nur noch kleinere Unternehmen zu wagen, zuletzt noch ein Bändchen „Begegnungen mit Ungarns Geschichte“ (1984).

GERHARD GRIMM